

Der dritte Weg Jesu und die Verwandlung der Mächte

Wer sich auf die Suche nach einer Theologie der Gewaltfreiheit macht, wird bald auf den Neutestamentler Walter Wink (1935-2012) stoßen, einen Mitstreiter von Martin Luther King. Seine Gedanken spielten auch in dem Prozess zur friedensethischen Neuorientierung der Evangelischen Landeskirche in Baden eine wichtige Rolle, über den Theodor Ziegler in dieser Ausgabe der Jungen Kirche berichtet.¹

Theologie, Spiritualität und Praxis der Gewaltfreiheit bei Walter Wink.

Walter Wink entwickelte eine Theologie der Befreiung von allen lebensfeindlichen Mächten und Herrschaftssystemen, die in Jesu Lehre und Leben, im Tod am Kreuz und in der Auferweckung wurzelt. In vielen Passagen seines Werkes macht er deutlich, wie stark sich sein theologisches Denken, sein spirituelles Leben und sein Engagement gegen Apartheid, Rassismus, Krieg und Atomwaffengegenseitig befruchtet haben. Der methodistische Professor für Bibellexegese war geprägt von der Begegnung mit Martin Luther King und zeitlebens im amerikanischen Zweig des Versöhnungsbundes aktiv. Als Schlüsselerlebnis für seine Spiritualität sah Wink eine Südamerikareise im Jahr 1982, bei derer Menschen in den Slums und Folteropfern der Militärdiktatur in Chile beistand. In der anschließenden tiefen Erschöpfung entdeckte erneut die Bedeutung des Gebetes und der „geistlichen Waffenrüstung“, von der in Epheser 6, 10ff die Rede ist. Das Gebet, vor allem die Fürbitte und das Vaterunser, wurde für Wink zum zentralen Element des geistlichen Lebens.

Die Mächte und ihre Eigendynamik

Die biblische Rede von den „Mächten und Gewalten“ (z.B. in Eph 3,10; 6,10ff, Kol 1,16) legt Wink nicht als mythologisch beiseite. Sondern er erkennt in der Einsicht, „... wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut allein...“ (Eph 6,12), eine entscheidende Herausforderung für sein theologisches Denken. In seinem Hauptwerk, der „Powers-Trilogie“ entfaltet Wink ein Verständnis der Wirklichkeit und eines widerständigen Glaubens, der um die Mächte weiß, sie benennen und demaskieren lernt und sie auf gewaltfreiem Weg überwinden und verwandeln kann.² Zentrale Gedanken fasst er in einer kleinen Schrift zusammen, die kurz vor dem Ende des Apartheidregimes eines der meistgelesenen Bücher Südafrikas wurde: „*Angesichts des Feindes. Der Dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo*“.³ 1998 verfasste Wink eine Zusammenfassung der Trilogie unter dem Titel „*The Powers That Be. Theology for a new millenium*“. Die deutsche Fassung erschien 2014 unter dem Titel „*Die Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit*“.⁴

Unter den „Mächten“ versteht Wink die äußere, sichtbare Struktur von menschengemachten Systemen oder Institutionen und zugleich ihre innere, spirituelle Wirklichkeit. Wie alle Kreatur warten auch die Mächte nach Römer 8, 19ff - auf ihre Erlösung. Wie die Menschen sind sie zur Umkehr fähig und dazu berufen, Gott, dem Leben und dem Gemeinwesen zu dienen. Sie sind also von ihrem Wesen her weder gut noch böse. Aber sie können Böses bewirken, denn sie entwickeln Eigendynamiken, die extrem lebenszerstörerisch werden. Sie können der menschlichen Kontrolle völlig entgleiten und die Lebensgrundlagen zerstören. In der Gesamtheit werden diese lebenszerstörerischen Mächte zu einem auf Gewalt gründenden Herrschaftssystem. Dessen quasireligiöse Legitimation ist der Mythos von der erlösenden Kraft der Gewalt.

Die herrschende Weltreligion der Gewalt und ihre Funktion

Dieser Mythos ist uralt und findet sich u.a. im babylonischen Schöpfungsmythos, von dem sich die späteren biblischen Schöpfungserzählungen abgrenzen.

Der Glaube an die erlösende Kraft der Gewalt oder die „positive Seite“ des Krieges ist für Wink „*der tragende Mythos der modernen Welt*“ (Wink 49), eine Art „Weltreligion“. Es ist ein universaler Götzendienst, der täglich neue Menschenopfer fordert. Er durchdringt viele Religionen und Weltanschauungen und unser Denken und Fühlen, selbst wenn uns das nicht bewusst ist. Er zeigt sich am deutlichsten im Nationalismus und Militarismus, ist aber auch präsent in der gesamten Kultur Amerikas und des Westens. Er gipfelt in der Verherrlichung und Heiligsprechung des Krieges als „Gottesdienst“ oder religiöser Pflicht, liegt jedoch im Grunde jeder Legitimation von Gewalt und Krieg als etwas angeblich „Notwendigem“ zugrunde. Die

Narrative der Herrschenden, also die Geschichten, die Regenten den Untergebenen über Generationen erzählen, dienen dazu, den Glauben zu verankern, „...dass Gewalt rettet, dass Krieg Frieden bringt, dass Macht Recht schafft“ (Wink 48). So hilft dieser Mythos, Macht und Privilegien der jeweils Herrschenden zu verfestigen. Dies zeigt sich bei kritischer Lektüre auch in den heiligen Schriften des Judentums, des Christentums und des Islam.

Der Glaube, dass Gewalt „rettet“, ist nach Wink deshalb so erfolgreich, weil er nicht als Mythos oder Religion wahrgenommen wird, sondern als natürliche Gegebenheit. Von frühester Jugend an gewöhnen sich Kinder durch Videos, Filme und Comics an die positive Darstellung von Gewalt. Das Muster ist: Ein „guter“ Held und seine Verbündeten kämpfen gegen „die Bösen“ und siegen durch einen Akt extremer Gewalt. Der gewalttätige Held und seine Anhänger werden als erlösende Retter gefeiert, der Mythos ist wieder gestärkt. Die Gewaltanwendung als ultimative Lösung eines Konfliktes wird als das Normale angesehen, nicht andere Formen der Konfliktbearbeitung.

Auf subtile, schwer aufzudeckende Weise werden durch den Mythos von der erlösenden Kraft der Gewalt die herrschenden Verhältnisse stabilisiert. Das geschieht schon durch die Abwertung anderer Formen der Konfliktlösung, die Verachtung pazifistischer Haltungen und die oft brutale Verfolgung von Menschen, die den Kriegsdienst verweigern und damit das Herrschaftssystem insgesamt infrage stellen. Mit großer Klarheit sieht Wink die Ursachen der oft als religiös getarnten Kriege und Bürgerkriege und der globalen Aufrüstung in wirtschaftlicher Ungerechtigkeit: *„Eine Gesellschaft ungerechter Güterverteilung braucht Gewalt. Nur mit Gewalt können einige wenige anderen das vorenthalten, was ihnen gerechterweise zusteht. Ungleichheit zwischen Armen und Reichen ist nur durch Gewalt aufrechtzuerhalten.“* (Wink 67)

Das Evangelium und die Überwindung der Gewalt

Wink ist überzeugt, „...dass das Evangelium Jesu das mächtigste Gegengift gegen den Mythos von der erlösenden Gewalt ist, das die Welt je gekannt hat.“ (Wink 63). Jesus verkündete Gottes unendliche Liebe, die allen Menschen und der gesamten Schöpfung gilt. Der Glaube vertraut darauf, dass die Liebe Gottes an Ostern über den Tod und alle anderen lebensfeindlichen Mächte und Systeme gesiegt hat. In diesem Vertrauen ist es möglich, sich aus der Vergötzung der Herrschaftssysteme zu lösen, der Legitimierung von Gewalt und Krieg zu widersprechen und befreit von Angst zu leben. Das alles schwingt mit im „Glaubensbekenntnis“ in Römer 8,38: *„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“* Durch Jesu Tod am Kreuz wurden alle Sündenbockvorstellungen und jeder Opferkult ad absurdum geführt und die Spirale der Gewalt unterbrochen, denn: *„Jesus hat die durch Obrigkeiten und Mächte gegen ihn gerichtete Gewaltaufgefangen und diesedennoch geliebt.“* (Wink 85). Jesu Weg zum Kreuz und seine Auferweckung vom Tod haben eine persönliche wie eine politische und darüber hinaus eine kosmische Bedeutung. Es geht um die Befreiung des Einzelnen und der Gesellschaft von den herrschenden Mächten und letztlich um die Befreiung der Mächte selbst.

Der dritte Weg Jesu als kreatives, gewaltfreies Handeln

Wie können Menschen sich gegen Unrecht und Tyrannei wehren, ohne Gewalt anzuwenden? Wie kann man Böses mit Gutem überwinden und den Feind lieben? Muss man dazu eine Heilige, ein Heiliger sein? Durch die Darstellung des sozialgeschichtlichen und politischen Kontextes der Bergpredigt macht Wink deutlich: Jesus redete zu Menschen, die Opfer eines Systems von Unterdrückung, Gewalt und Unfreiheit waren.⁵ Sie waren „kleine Leute“, die nur wenige Möglichkeiten hatten, sich gegen die Besatzungsmacht der Römer und den Kaiserkult zu wehren. Ihnen zeigt Jesus mit den drei Beispielen in Matthäus 5, 38ff eine ungewöhnliche Weise, mit Situationen der Demütigung umzugehen. Wer nach Math. 5,39 „die andere Wange“ hinhält, nachdem er schon wie ein Sklave auf die rechte Wange geschlagen wurde, der zwingt den Schlagenden, ihn beim nächsten Schlag wie einen gleichwertigen Gegner zu behandeln. So gewinnt der Geschlagene sein Selbstwertgefühl zurück. Auch das zweite Beispiel Math. 5,40 ermutigt zu einem alternativen Verhalten: Was ist, wenn der Arme auf die unverschämte Forderung des Reichen, zur Begleichung von Schulden das einzige wärmende Kleidungsstück herzugeben, so reagiert, dass er auch das Untergewand auszieht? Dann ist der Fordernde beschämt und mit seiner Gier öffentlich entlarvt! Das dritte Beispiel in Math. 5,41 bezieht sich auf das Recht der römischen Soldaten, von jedem Zivilisten verlangen zu können, ihm für eine Meile das Gepäck

zu tragen. Jesu Ratschlag, dann auch eine zweite Meile Gepäckträgerdienste zu leisten, hat die Zuhörenden sicher überrascht.

In diesen drei Beispielen leuchtet ein Weg auf, wie die gesellschaftlich Unterlegenen, die Opfer eines unterdrückerischen Systems, auf die Mächtigeren reagieren können: Weder durch Gegengewalt, noch durch passive Widerstandslosigkeit, sondern durch aktives, gewaltfreies Handeln. In Aufnahme einer Formulierung Gandhis nennt Wink diese Möglichkeit jenseits von Passivität und Gewalt „den dritten Weg Jesu“.

Walter Wink schließt für den Fall der individuellen Notwehr die beiden anderen Reaktionsweisen auf Gewalt – Flucht oder Kampf- nicht aus, zumal sie durch lange Konditionierung viel besser eingeübt sind. Doch in kollektiven Unterdrückungssituationen helfen weder die dauerhafte Passivität noch die bewaffnete Gegengewalt oder Vergeltung. Beides ist meist aussichtslos oder führt zu weiterer Eskalation. Zudem verändert Gegengewalt den Gegner nicht und lässt die Opfer zu neuen Tätern werden: Das Böse ist „ansteckend“, Gewalt bringt immer wieder neue Gewalt hervor.

Der Geist stammt von Christus, die Methoden von Gandhi

Nicht allein in der Bergpredigt, sondern in vielen Texten der Bibel steckt die Ermutigung zu kreativem, gewaltfreiem Handeln. Aktive Gewaltfreiheit kennt ein breites Spektrum des Handelns und der Konflikttransformation. Es reicht vom Gespräch mit dem Gegner und der Diplomatie über verschiedene Stufen des Protestes und des zivilen Ungehorsams bis zur gewaltfreien Revolution. Martin Luther King sagte über die Aktionen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung: „Der Geist stammt von Jesus Christus, die Methoden von Gandhi“. Die „Theologie der Gewaltfreiheit“ von Walter Wink entfaltet diesen Satz, besonders den ersten Teil. Mit Gandhi und King betont Wink immer wieder, dass auch Gewaltfreiheit scheitern kann. Zu den Voraussetzungen für diesen Weg der Feindesliebe gehört die Bereitschaft, lieber selbst Leiden zu ertragen, als es Anderen zuzufügen, lieber selbst zu sterben, als Andere zu töten. So ist der „dritte Weg Jesu“ oft der Weg des Kreuzes. Winks Theologie ermutigt dazu, diesen Weg zu gehen, gestärkt durch das Gebet und die Hoffnung auf Gottes Liebe, die Mächte verwandeln und Wunder wirken kann.

Karen Hinrichs

Theol. Oberkirchenrätin in der
Evangelischen Landeskirche in Baden,
Mitglied des Versöhnungsbundes und der
Werkstatt für gewaltfreie Aktion, Baden

¹Die Ergebnisse des Diskussionsprozesses und die Beschlüsse der badischen Landessynode sind dokumentiert in: „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Ein Diskussionsbeitrag aus der Evangelischen Landeskirche in Baden“, Hrsg. EOK Karlsruhe, 2014. Vgl den Beitrag von Theodor Ziegler .

²Naming the Powers (1984), Unmasking the Powers (1986), Engaging the Powers (1986)

³deutsche Ausgabe herausgegeben von Andreas Ebert, München 1988

⁴Walter Wink, Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit. Herausgegeben von Thomas Nauerth und Georg Steins. Regensburg 2014. Alle Seitenangaben beziehen sich auf diese Ausgabe.

⁵Vgl zum Folgenden Wink, S. 90-100 .